

WAZ

REGIONALKONFERENZ

Velbert macht mobil gegen Rassismus

Yvonne Szabo

15.09.2018 - 07:00 Uhr



Die IHLA-Combo sorgte für den musikalischen Rahmen bei der Regionalkonferenz in der Villa B.

Foto: Uwe Möller

Regionalkonferenz zu „NRWeltoffen“ tagte in der Villa B. Teilnehmer suchten Konzepte gegen Fremdenfeindlichkeit. Rechte Sprüche nicht ignorieren.

Internationale Kochkurse, ein Nachbarschaftsfest auf der Straße oder eine Aussteigerprogramm für Rechte: Es gab viele Ideen am Donnerstagabend, um Rechtsextremismus und Rassismus in Velbert zu bekämpfen.

Die Stadt hatte zur Regionalkonferenz im Rahmen des Förderprogramms „NRWeltoffen – Lokale Handlungskonzepte gegen Rechtsextremismus und Rassismus“ eingeladen.

Aufklärung und Bildung

Rund 80 Interessierte hatten sich dazu in der Villa B eingefunden – ein besonders geeigneter Ort, wie Bürgermeister Dirk Lukrafka in seiner Begrüßung erklärte. Denn „die wirksamsten Mittel gegen die Entstehung von Fremdenfeindlichkeit sind bekanntlich Aufklärung, Erziehung und Bildung“, sagte das Stadtoberhaupt. All dies finde in der Villa B täglich statt. Auch hier, so Lukrafka, verlaufe nicht jede Begegnung von Vertretern unterschiedlicher Kulturkreise reibungslos, aber jeder, der komme, wisse, dass hier darauf geachtet werde, dass sich die Besucher gegenseitig respektierten.



Bürgermeister Dirk Lukrafka eröffnete die Regionalkonferenz. Foto: Uwe Möller

Sechs Tafeln waren randvoll gefüllt

Eingeladen hatten die Stadt Velbert, das Kreisintegrationszentrum Mettmann, der Velberter Integrationsrat und das Institut für die interkulturelle Management- und Politikberatung. Beteiligen konnten sich alle Bürger, aber auch Vertreter von Sozialverbänden, Kirchen, Parteien und Gewerkschaften folgten der Einladung. Zu sechs Themenfeldern waren Tafeln aufgestellt worden; jeder Teilnehmer flanierte daran vorbei und schrieb seine Ideen darauf nieder. Am Ende waren die Tafeln zu den

Themenkreisen Arbeit und Wirtschaft, Freizeit und Sport, Wohnen, Medien und Kultur, Bildung und Infrastruktur randvoll gefüllt mit Bestandsaufnahmen, aber auch Herausforderungen für die Zukunft.

Jeder Einzelne ist gefordert, etwas zu tun

So waren sich die Teilnehmer trotz vieler Einzelideen darüber einig, dass im Grunde jeder Einzelne aufgefordert ist, etwas gegen Rassismus zu tun, indem etwa rechte Sprüche nicht unbeantwortet bleiben. Und über alle formellen Bildungsmaßnahmen hinaus gehe es darum, in Gesprächen – auch mit der nachwachsenden Generation – die demokratischen Werte zu vermitteln.

Ein Handlungskonzept soll erarbeitet werden

Die Mitarbeiter des Instituts für Interkulturelle Beratung werden die Anregungen von den sechs Tafeln dokumentieren und daraus ein Handlungskonzept erarbeiten.

Um Kommunen in der Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus zu stärken, hat das Land das kommunale Förderprogramm „NRWelt offen“ entwickelt.